

# Deutsche Wacht.

Anlässlich der Vierteljahrsende ersuchen wir, abgelassene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Am Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, dass eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-völkischen Zeitungen üblich ist.

Am Sonntag den 1. April 1900, vormittags 10 Uhr, veranstaltet im Sofiensaal zu Wien, III. Marxergasse, der **Deutschnationale Verein für Oesterreich** einen

## Deutschen Volkstag.

### Tagesordnung:

1. Ansprache des Obmannes Abg. R. G. Wolf.
2. Das Verhältnis zum Deutschen Reiche, eingeleitet vom Vorstandsmitgliede Dr. Vincenz von Berger.
3. Innere Politik, eingeleitet vom Vorstandsmitgliede R. G. Wolf.
4. Das christlichsoziale Parteiregiment in Wien, eingeleitet von den Vorstandsmitgliedern Dr. Friedrich Förster und Ed. v. Stransky.
5. Die Lage des Bauernstandes, eingeleitet vom Vorstandsmitgliede G. Guttmann.
6. Die Lage des Gewerbestandes, eingeleitet vom Vorstandsmitgliede Landtags-Abgeordneten Raphael Pachter.
7. Die Arbeiterfrage, eingeleitet vom Vorstandsmitgliede Friedrich Decker.
8. Die Gliederung der radical-nationalen Partei, eingeleitet vom Vorstandsmitgliede Dr. Gust. Bodirsky.

Der Vorstand des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich richtet hiemit an alle Vereinsmitglieder und Gesinnungsgenossen in Oesterreich das Ersuchen, diesen Deutschen Volkstag zahlreich zu besuchen. — Jeder größere Ort soll durch mehrere

Mitglieder und jeder kleinere Ort wenigstens durch ein Mitglied vertreten sein. — Die Reisespesen können durch Sammlungen unter den Gesinnungsgenossen des betreffenden Ortes leicht aufgebracht werden.

Die Beteiligung der Provinzgenossen ist aus dem Grunde wichtig, weil am 1. April nachmittags, nach Schluss des Volkstages, Besprechungen der einzelnen Provinztheilnehmer mit dem Berichterstatter des Vorstandes über die betreffenden Kronländer stattfinden.

Der Ort dieser Besprechungen wird den Theilnehmern am Volkstage selbst vormittags bekanntgegeben werden.

Also auf zum Deutschen Volkstage nach Wien am 1. April 1900!

Abends 8 Uhr findet in Bertls III. Kaffeehaus, Prater, Hauptallee, eine Festvorstellung statt, zu welcher die für vormittag ausgegebenen Karten zum freien Eintritte berechtigen.

Preis einer Karte zum Deutschen Volkstag 20 Heller.

Gesinnungsgenossen aus nah und fern, erscheinet in Massen!

## Wieder ein windischer Abstinentzummel.

Die windische Politik hat wieder einmal das lebhafteste Bedürfnis empfunden, sich vor der vernünftigen Welt zu blamieren. Und sie giengen hin und beschlossen, dem bösen steirischen Landtage den Rücken zu kehren. Die Anregung zu dieser imposanten politischen That ist den weindustigen Gauen Lutzenbergs entsprossen. Dort wurde am Josefitage u. a. nachstehende niederschmetternde Resolution gefasst:

„Die versammelten Wähler erklären, dass die Slovenen in Steiermark eine besondere Abtheilung der l. l. Statthalterei, die Trennung des Landeschulrathes, der Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die Creierung einer entsprechenden Anzahl von Sigen im Landesauschusse und die Einführung der Curial-

abstimmung in nationalen Angelegenheiten verlangen und ihre Landtagsabgeordneten ersuchen, vom Landtage ferne zu bleiben, so lange nicht in dieser Beziehung wenigstens seitens der Regierung bindende Zusagen geleistet werden. Zugleich wird gegen das Vorgehen jener Mitglieder des Landesauschusses, welche in ihrer Eigenschaft als vom Lande bezahlte Verwaltungsbeamte die Verhegung gegen die Slovenen leiten, indem sie eine Protestversammlung gegen die Ernennung eines Landeschulinspectorats für die slovenischen Schulen einberiefen, entschiedenst protestiert.“

Unseren Lesern sind diese abgedroschenen Landtagsschmerzen der windischen Hezer schon so altbekannt, dass eine Erörterung derselben ganz überflüssig wäre. Dienstag hat in Marburg eine windische Parteiberathung stattgefunden, in welcher nachstehende officiële Verlautbarung ausgegeben wurde:

„Die slovenischen Landtagsabgeordneten haben nach langer, gewissenhafter Berathung einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf das äußerst rücksichtslose und rechtswidrige Auftreten der deutschnationalen Landtagsmehrheit und des Landesauschusses gegenüber der slovenischen Nation in Untersteiermark sowohl bezüglich der nationalen, wie der culturellen und wirtschaftlichen Forderungen — sich an der Versammlung des steirischen Landtages nicht mehr zu betheiligen und werden diesen Beschluss mit einem besonderen Austrufe an die Wähler beleuchten.“

So lautet die trockene Meldung des „Slovenski Narod.“ Der clericale „Slovenec“ gibt sie mit einer ausführlicheren Begründung. Wir wollen unseren deutschen Landesboten daraus nur die haarsträubendsten Ungeheuerlichkeiten mittheilen.

„Slovenec“ schreibt u. a.: „Es gibt in Oesterreich wohl keine Stadt, welche von den Deutschnationalen so vergehrt und durchwühlt ist,

„Vielen Dank, Excellenz,“ sagte Liesbeth und küsste die Hand der liebenswürdigen Dame.

Schon traten die ersten Gäste ein. Bald füllten sich die prunkvollen Räume mit einer glänzenden Gesellschaft. Liesbeth erschien es wie im Traume! Da stand sie im Kreise mehrerer Beamten und Officiere, die sich ihr vorstellen ließen, ihr Artigkeiten sagten und unterthänigst um einen Tanz baten, so oft, dass die Tanzkarte bald ganz besetzt war. Wie thöricht war doch ihre Befürchtung gewesen! Sie fühlte sich gar nicht einsam und fremd in dem glänzenden Kreise.

Während sie sich der Lust des Tanzes hingab, wurde sie nicht gewahr, dass sie ausdauernd von einem Herrn, welcher an einer Säule lehnte, beobachtet wurde. Eben wandte sie dieser mit der Frage zu seinem Nachbar, einem jungen Officiere: „Wissen Sie vielleicht, Herr von Below, wer die junge Dame ist, die eben mit Ihrem Freunde von Salten tanzt?“

„Jawohl, Herr Geheimrath. Ein Fräulein Werder, wenn ich den Namen vorhin richtig verstand, nur eine Erzieherin, Gesellschafterin oder dergleichen.“

In diesem Augenblicke tanzte das Paar dicht an den beiden Herren vorüber; eine leichte Bewegung des Mädchenkopfes ließ es nicht unmöglich erscheinen, dass die letzten, in geringschätzendem Tone gesprochenen Worte des jungen Officiers von der Dame gehört worden seien.

Mit einem kühlen „Ich danke“ verließ der für den Geheimrathstitel noch merkwürdig jung aus-

## J'y pense!

Eine Ballgeschichte von Meta Feinzel.

„Wann ist der Ball?“  
„Heute über acht Tage!“  
„Was wirst du anziehen, Liesbeth?“  
„Weiß!“  
„Du freust dich natürlich sehr darauf?“  
„Nein, Magda, gar nicht, aber — ich kann mich dem Ball nicht entziehen.“  
Ertaunt ruhten die Augen der jungen Frau Regierungsräthin Ahlefeldt auf dem schönen Mädchen an ihrer Seite, mit dem sie in traulichem Geplauder in dem behaglich eingerichteten kleinen Salon saß.  
„Aber Liesbeth! Ein Ball beim Minister! Das muß doch reizend sein!“  
„Betrachte die Sache einmal von meinem Gesichtspunkte aus, liebe Freundin. Ich, die arme Erzieherin, werde nur durch die Gönnerschaft meiner Herrin zu diesem Vergnügen zugezogen. Allgemein denkt man doch, sie gehört nicht in unsere Kreise!“  
„Verzeih, das ist eine recht philisterhafte Auffassung! Die paßt nicht in unsere Zeit! Deine Herrin denkt darin anders. Du rühmst doch ihren Wohlthun, ihre Herzengüte!“  
„Gewiß! Excellenz ist rührend gut! Aber kann mich ihr Zartgefühl vor kleiner Demüthigungen schützen? Außerdem,“ klang es traurig weiter von den Lippen des jungen Mädchens, „ist es seit dem Tode meines Vaters die erste größere Frechheit, die ich besuche.“

„Dein guter Vater ruht nun schon zwei Jahre in der Erde! das Leben hat auch sein Recht! Darum fort mit trüben Gedanken! Ich prophezeihe dir, du wirst Triumphe feiern.“

„Oder auch als Mauerblümchen dasitzen,“ — fiel Liesbeth ein. „Doch ich muß nun fort, lebe wohl, liebe Magda!“

„Ich hoffte, du würdest den Thee bei uns trinken. Mein Paul kommt mit einem Freunde, den er vom Bahnhof abholt. Unser Theetisch zu Bierern wäre so hübsch gewesen!“

„Wir erwarten selbst Besuch.“

„Wie schade! Doch warte, den Fächer, den ich dir leihen sollte, hier ist er!“

„Biel Dank! Ah, ist der schön! — den werde ich sehr in Acht nehmen müssen. Leb' wohl!“

„Leb' wohl, leb' wohl, mein Herz! Du wirst einen glücklichen Abend haben. Komme bald, mir von dem Zauberfest zu erzählen.“

„Ein Zauberfest!“ Fieng der Zauber damit an, dass dass Ballkleid, welches Liesbeth nicht ohne Opfer von ihrem Gehalt bestritten, erst im letzten Augenblicke ankam? dass ihr üppiges Haar sich heute durchaus nicht in den leichten Knoten schlingen lassen wollte? Endlich war sie fertig — gerade in demselben Augenblicke, wo auch Ihre Excellenz, die Frau Minister von Anspach, sich in die Gesellschaftsräume begeben wollte.

„Da sind Sie ja, Fräulein Werder! Ihr Anzug steht Ihnen reizend! Aber die Blumen müssen wir etwas tiefer stecken. So, nun wird es gehen.“

als Graz. Dort feiert der deutsche Chauvinismus seine Orgien. Die in Graz lebenden Slovenen werden fast nicht mehr Wohnung (!) und Nahrung (!) finden. . . Die Hauptstadt Graz ist in dieser Richtung ein Spiegel der für die steirischen Slovenen unerträglichen Verhältnisse. Der gleiche deutschnationale Fanatismus wie in Graz herrscht im ganzen Herzogthum, und selbst dort, wo die Slovenen in der Mehrheit anfässig sind, sind sie verschiedenen rohen Attentaten der Deutschnationalen ausgesetzt. Die politischen Ereignisse der letzten Zeit, insbesondere die angestrebte Ernennung eines Schulinspectors für das slovenische Schulwesen, die aber durch den Druck der Deutschnationalen auf die Regierung unterblieben ist, zeigen, daß auch die Centralregierung diesem unerfülllichen Drängen nicht gewachsen ist, daß also die steirischen Slovenen nicht nur in Graz, sondern auch in Wien auf keine Unterstützung zählen können.“ Das clericale Blatt schließt, daß die Slovenen nur dann wieder in den Landtag einzuziehen werden, wenn durch einzuleitende Ausgleichsverhandlungen für die untersteirischen Slovenen ein Modus vivendi geschaffen werde. Sollte das nicht möglich sein, dann soll Steiermark in zwei selbständige Complexe, einen deutschen und einen slovenischen getheilt werden. „Das wäre das Beste für Oesterreich, für die Slovenen und für die — Deutschen.“

Also die Slovenen bleiben zuhause. Schon die Montagsnummer der Triester „Edinost“ behandelte die steirische Landtagsfrage und warf den steirischen Slovenen Weichherzigkeit und Verschlafenheit vor. Im steirischen Landtage gelte nur das: Wie Du mir, so ich Dir! „Wir Slovenen“, so schreibt die „Edinost“, „geben der Regierung keinen Heller mehr und nicht so viel als schwarz unter dem Nagel ist und keine — Stimme, wenn sie uns nicht gibt, was uns gebürt. Das muß der Regierung ganz offen an den Kopf geworfen werden. Wenn dann das Volk in der Folge zur Selbsthilfe greift, ist die Regierung allein schuld daran.“

Nach unserer Ansicht geht es den windischen Hezern im steirischen Landtage noch viel zu gut. Man wählt sie in alle Ausschüsse, sie sind sogar im Landesauschusse vertreten, sie dürfen sogar slovenisch reden und interpellieren und genießen Rechte, welche ihren Achtelantheil am Landtage bedeutend aufwägen. Wir möchten aber die deutschen Landtagsabgeordneten bitten, sich mit uns die Thätigkeit der slovenischen Politiker, welche in ihren Blättern sich auf das „Wie du mir, so ich dir“ steifen, dort

sehende Herr seinen Nachbar und benutzte die eben eingetretene Tanzpause, um sich dem erwähnten jungen Mädchen zu nähern.

„Fräulein Werder, Sie hier?!“

Ein freundlicher, warmer Blick traf ihn aus den dunklen Augen der jungen Erzieherin; sie streckte ihm ihre Hand entgegen.

„Auch ich bin überrascht, Ihnen zu begegnen, Herr von Brocdorf! Seit wann sind Sie in Berlin?“

„Erst seit acht Tagen! Ich bin in das Ministerium berufen worden.“

„Und war Ihnen die Berufung angenehm?“

„Außerordentlich, gnädiges Fräulein. Nicht etwa, weil das großstädtische Leben besonderen Reiz für mich hätte, sondern, weil ich hier so viele liebe Bekannte wiederfinde. So konnte ich die alten Beziehungen mit meinem treuen Studienfreund Ahlfeldt wieder anknüpfen.“

„So waren Sie ja jener Freund, den Herr Ahlfeldt heute vor acht Tagen auf dem Bahnhof erwartete, als ich seine Frau, meine Freundin, besuchte?“

„Allerdings, gnädiges Fräulein. Es war dort auch oft von Ihnen die Rede. Aber es ist ja Tanzpause, lassen Sie sich von mir aus dem heißen Saal entführen! Haben Sie noch einen Tanz für mich frei?“

„Leider nein! Indessen in der Blumengallerie wird mich mein Tänzer so leicht nicht finden; vielleicht gibt er sich überhaupt nicht die Mühe, nach der Erzieherin oder Gesellschafterin oder dergleichen zu suchen.“

anzusehen, wo die Slovenen die Herren spielen können.

Die Cillier Bezirksvertretung zählt 23 slovenische und 17 deutsche Mitglieder. Der steirische Landtag trägt dem Parteienverhältnisse 7:1 viel mehr Rechnung, als die slovenische Mehrheit der Cillier-Bezirksvertretung, denen hier herrschenden Verhältnisse 3:2. Die slovenische Mehrheit nimmt in der Cillier Bezirksvertretung überhaupt gar keine Rücksicht darauf, daß auch Deutsche in dieselbe gewählt sind. Für die hiesigen Slovenen ist die so achtunggebietende deutsche Minderheit Luft. In der Gruppe der Städte und Märkte sind 7 Deutsche und 3 Slovenen gewählt. Trotzdem wurde hier vom Plenum ein Slovene in den Ausschuss gewählt. Auch in den Bezirksschulrath entsendet die Bezirksvertretung nur Slovenen.

Man sage nicht, daß ein Vergleich zwischen einem Landtage und einer Bezirksvertretung nicht am Platze sei. Abgesehen davon, daß beide autonome Körperschaften sind, finden wir in der Cillier Bezirksvertretung die Reichsrathsabgeordneten Dr. Gregorec und R. v. Verks, sowie die Landtagsabgeordneten Dr. Sernec und Dr. Detschko also gerade jene Männer, welche einerseits in der slovenischen Reichsrathspolitik eine führende Rolle spielen, andererseits im steirischen Landtage die slovenische Politik leiten und machen. Sernec und Detschko, wären doch wohl in der Lage, in der Cillier Bezirksvertretung den Deutschen jene Behandlung widerfahren zu lassen, welche den Slovenen im steirischen Landtage zutheil wird. So lange aber in der Cillier Bezirksvertretung die rohe Macht der Stimmzahl auch in jenen Fällen geübt wird, in denen nach parlamentarischem Brauche die Minorität billige Anerkennung findet, so lange haben die slovenischen Landtagsabgeordneten überhaupt kein Recht, von der steirischen Landtagsmehrheit auch nur das an parlamentarischem Entgegenkommen zu verlangen, was ihnen seit jeher und auch heute noch freiwillig eingeräumt wird. Wenn sie aber in der bekannten Maßlosigkeit noch mehr verlangen, so beweisen sie damit, daß ihnen das Gefühl politischer Gerechtigkeit völlig fremd ist und daß gerade sie das „Wie du mir, so ich dir“ auf den Kopf stellen.

Der steirische Landtag ist eine autonome Körperschaft, welche das parlamentarische Minoritätsrecht jederzeit in idealer Weise und vielfach unter Verleugnung seiner deutschen nationalen Pflichten anerkannt hat. Die Regierung hat kein Recht, auf

Erst jetzt erfuhr der wiedergefundene Bekannte aus dem Munde seiner Begleiterin, wie der Tod ihres Vaters, eines höheren Juristen, einen so traurigen Umschwung in die Verhältnisse der so glücklichen Familie gebracht habe. Brocdorf wurde durch ihre Mittheilungen tief bewegt, hatte er doch in dem Hause ihres Vaters, des Landesgerichtspräsidenten Werder, manche frohe Stunde verlebt. Zugleich mußte er die Energie der jungen Dame bewundern, mit welcher sie in kurzer Zeit ihr Examen gemacht hatte und nun ihre Mutter von materiellen Sorgen entlastete. Wie leicht schien sie sich in ihre gegenwärtige Stellung gefunden zu haben; kein Zug, kein Wort verrieth in diesem anspruchslosen Mädchen die verwöhnte junge Dame, als welche er sie früher gekannt hatte.

Lieutenant von Below unterbrach die Unterhaltung; er hatte sich doch Mühe gegeben, seine Tänzerin ausfindig zu machen, nun beanspruchte er sein Recht. Brocdorf mußte die Dame freigeben; er verstand es jedoch so einzurichten, daß er sie bei dem Souper als Tischnachbarin zur Rechten erhielt.

Die Stunde verstrich schnell, man saß lange beim Dessert.

„Sehen Sie dieses Bielliebchen, wollen wir dem Schicksal nicht die Hand bieten?“

Mit diesen Worten überreichte Brocdorf Fräulein Liesbeth die kleine Mandel, deren eine er in den Mund schob.

„J'y pense, nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

„Gewiß, Herr von Brocdorf.“

Die Gesellschaft brach jetzt vom Tische auf.

den parlamentarischen Brauch in dieser mustergültigen Körperschaft Einfluß zu nehmen, und sie wird wohl nicht so albern sein, sich ein solches Recht anzumachen.

Die Herren Slovenen aber mögen nur schön ruhig zuhause sitzen bleiben. Ihre „Arbeitskraft“ wird im Landtage nicht vermisst werden und die ungestörte deutsche Landtagsmehrheit wird den berechtigten culturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der steirischen Slovenen sicherlich ehrlicher und zweckdienlicher entgegenkommen, als dies und „Mitwirkung“ geschäftspolitischer Hezer möglich wäre. Die windischen Landtagspolitiker werden gerne selbst wiederkommen. Also auf Wiedersehen!

## Niedertraht!

Interpellation der Firma Zickler-Verks über die Vorgänge beim Tischensfest.

Wir haben es uns abgewöhnt, über Enunciationen der windischen Politik in Aufregung zu gerathen. Es gibt keinen verlogeneren Typus, als den windischen Geschäftspolitiker. Die Lüge ist ein monopolisiertes Kampfmittel der windischen Hezer, durch die Lüge sind alle die Größen der Hezpolitik in politischer und — wirtschaftlicher Beziehung emporgekommen. Kein vernünftiger, kein ehrlicher Mensch hat noch einen Funken Glauben und Vertrauen übrig für die windischen Verlogungsschreie und die Angebereien des Gerichtsnuncianten — man pflegt an den alltäglich gewordenen Verlogenheiten mit jener gleichgiltigen Verachtung vorüberzugehen, wie an einem unerbesserlichen Gewohnheitsdiebe.

Und doch! Was der Hezer und der Negat neuesten zusammengebraut haben, dasumpelt die bisherige schäbige Reputation der windischen Hezer zu einem noch schmeicheltriefenden Zustande.

Wir müssen gestehen, daß die Fülle jandedicker Lügen, welche in der Interpellation vom 16. März d. M. zusammengetragen sind, uns überrascht hat. Die Masse und Offenfundigkeit dieser Lügen erfüllt uns allerdings mit Befriedigung, weil sie so faulthick sind, daß selbst die österreichische Regierung die Interpellation nicht bewerten können.

Wir wollen die markantesten Stellen hierher anführen, damit unsere Leser erkennen, daß unser Urtheil über die neueste windische Culturleistung nicht zu scharf ist.

Man kann ja davon absehen, daß in der Interpellation die Deutschen überhaupt nur

„Ich war so glücklich, ein kleines, vergessenes Taschentuch neben Ihrem Plaze zu finden, Fräulein Werder, ist es das Ihrige?“

„Danke sehr und J'y pense, Herr Geheimrath! Also doch nicht in die Falle gegangen, schade!“

Bei dem Cotillon hatte Liesbeth Gelegenheit den ersten Orden auszutheilen; sie schritt zu ihrem Freunde; ob er des J'y pense gedenken möchte. „Sie gestatten, ihnen diesen Orden feierlich anzuheften?“

„Ihre Liebenswürdigkeit beschämt mich.“

„Und wo blieb das J'y pense?“

„Wie heimtückisch, gnädiges Fräulein, mich dieser Liebenswürdigkeit zu überrumpeln. Doch wollen wir dem Walzer folgen.“

Kaum hatte er Liesbeth zu ihrem Plaze zurückgeführt, als auch schon ein anderer Tänzer an ihn herantrat. Brocdorf sah die anmutige Gestalt dahinschweben, plötzlich entglitt ihrer Hand der elfenbeinfächer; das nächstfolgende Paar gieng denselben hinweg, aber unter den Stiefeln des kommenden Tänzers — es war Lieutenant von Below — gieng der Stiel in Stücke. Brocdorf eilte hinzu und überreichte seiner Dame die Stücke. Es entgieng ihm nicht, wie sie erbleichte.

„Ist es ein liebes Andenken,“ fragte er, „da Sie so bekümmert sind?“

„Nein,“ entgegnete sie, „es hat keinen Werth für mich.“ Dennoch lag auf dem bis dahin fröhlichen Gesicht ein leiser Schatten und blieb den ganzen Abend über darauf.

Der nächste Morgen wollte die Verstim-

Horde, Räuberbande, Gauner bezeichnet werden; da hören wir aber nun, daß beim Einzuge der Tschechen in der Ringstraße ein Tscheche durch einen Steinwurf schwer verletzt worden sei. Bekanntlich ist bei der Grazer Mauth überhaupt nur ein Stein geflogen, und zwar über die Tschechen hinweg unter die deutschen Demonstranten, ohne irgend jemanden zu verletzen.

Nach der „gewaltsamen“ Entferrnung der panslawistischen Tricolore vom Narodni Dom sollen die deutschen Demonstranten „Pereat Austria!“ gerufen haben. Abgesehen davon, daß dies aus der Luft gegriffen ist, hätte ein solcher Ruf doch nur dann einen Witz gehabt, wenn man annehmen könnte, daß er den panslawistischen Machern in Cilli — unangenehm wäre.

Großartig ist folgender Satz: „Dem arretierten Gostinčar wurde die Hand am Gelenke bei der Fesselung derart festgeschraubt, daß die Muskulatur und die Sehnen abstarben und die Hand monatelang nicht zu gebrauchen war.“

Es ist actenmäßig dargethan, daß auch diese schauerhafte Behauptung eine fauldicke Lüge ist.

Bei der Abfahrt der Tschechen wurde bedauerlicherweise ein Sohn Libuschas durch einen Steinwurf am Haupte leicht verletzt. Die Interpellation bezieht sich, die Verletzung zu einer schweren zu machen, aber noch mehr: statt den Umstand, daß dem Verletzten sogleich ärztliche Hilfe zuteil wurde, dankbar anzuerkennen, erstreckt sich die Interpellation, folgende Verdächtigung zu erfinden: „Merkwürdigerweise stand am Bahnhofe eine Ambulanz zur Verfügung und wurde der verwundete Tscheche verbunden. Man war daher auf Strafhandlungen im voraus gefaßt, that aber für körperliche Sicherheit nichts; denn die Polizei, unter der brüllenden Horde zerstreut, demonstrierte mit.“

Die Annahme von der Errichtung einer ärztlichen Ambulanz ist so lächerlich, daß wir uns in diesem Punkte eine Wiederlegung wohl ersparen können.

Zur näheren Würdigung des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Sernec sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Interpellation die beidete Aussage des Dr. Sernec und darunter folgenden Passus anführt:

„Der Zeuge (Dr. Sernec) habe auch gesehen, wie ein Tscheche am Bahnhofe durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt und hierauf am Bahnhofe selbst bei der merkwürdigerweise dort aufgestellten Ambulanz auch verbunden wurde.“

auch nicht bessern. Wie sollte sie es nur anfangen, denselben Fächer für Magda zu ersetzen? Er würde nicht billig sein! Dabei stand der Geburtstag ihres einzigen Bruders vor der Thür; sie hatte sich darauf gefreut, ihm ein von ihm gewünschtes Werk zu schenken.

Mitten in ihren Sorgen wurde ihr ein kleines Paket von dem Diener überbracht. Sie öffnete es und vor ihr lag in einem weißen Carton ein entzückender Perlmutterfächer. Ein zarter Rosenzweig zog sich düstig und leicht über die Stäbe hin und zwischen den dunklen Rosenblättern halb verborgen standen in feinen Lettern die Worte: „Ny pense.“

„So schön! Und nun kann ich ihn nicht behalten!“ sagte sie still vor sich hin. „In dem Carton ist ja die Firma angegeben, ich will ihn umtauschen und das sogleich.“

Eiligh nahm sie Hut und Mantel, und in einer Viertelstunde stand sie in dem bekannten Fächergeschäft in der Leipzigerstraße.

„Haben sie einen ähnlichen Fächer, wie diesen?“ fragte sie und wies der Verkäuferin den zerbrochenen Fächer vor.

„Zu dienen, Fräulein, sogar ganz denselben.“ Dabei holte die Verkäuferin einen Carton herbei und nahm aus demselben einen Fächer hervor.

Er war von dem zerbrochenen nicht zu unterscheiden. Liesbeth athmete auf.

„Können Sie mir denselben gegen diesen erst gestern von Ihnen bezogenen umtauschen?“

„Gewiß — aber der ist bedeutend theurer. Da erhalten Sie noch 15 Mark zurück.“

Das soll Dr. Sernec beides haben?

Thatsache ist nur, daß nach der Verletzung des Tschechen ein Mitglied der Cillier Gemeindevertretung rasch in die Stadt eilte, um Verbandzeug zu holen, welches der als Mitglied der Gemeindevertretung anwesende Primarius dem Verletzten anlegte.

So reiht sich Lüge an Lüge, besonders wirksam ist die Bezugnahme auf die bekannte Aussage des Zeugen Professor Koffi; noch wirksamer die Bezeichnung des Fräulein Zinnial als „Tochter einer in Cilli allgemein geachteten Familie“.

Der Zweck aller dieser Lügen und Albernheiten ist die Verstaatlichung der Cillier städtischen Sicherheitswache. Die Interpellation, welche nicht nur den Bürgermeister sondern auch den Bezirkshauptmann in die Verlogenheiten hineinzieht, macht so, als ob die Cillier Polizei die ganzen Excesse arrangiert, geleitet und nachdrücklichst unterstützt hätte, als ob alle die Slaven, die hier waren, sich wie Lämmer benommen hätten, als ob die fremden „Gäste“ (die 20 tschechischen Studenten mit den Laibacher Barabe) überhaupt nur des lieben Friedens wegen nach Cilli gekommen seien.

Davon weiß die windische Lügenfabrik gar nichts mehr, daß der Besuch der Tschechen nur eine nationale Demonstration war. Wir schätzen unser Cilli als ein nettes, fortgeschrittenes deutsches Landstädtchen, soweit ist es aber doch noch nicht gekommen, daß Techniker zu Studienzwecken Cilli besuchen müßten, um das, was sie im goldenen Prag nicht sehen können, in Cilli zu sehen.

Die Interpellation weiß auch nichts davon, daß der Besuch der Tschechen ausdrücklich als repräsentativer d. h. als demonstrativer von der slovenischen Presse selbst bezeichnet wurde. Vergessen ist, daß in der tschechischen Anzeige, welche dem Cillier Stadtmate zugekommen ist, ausdrücklich bemerkt war, daß die Tschechen „zum Besuche ihrer slovenischen Brüder nach Cilli kommen wollen“.

Davon weiß die Interpellation auch nichts mehr, daß sich die Slovenen zu ihrem Feste so gerüstet haben, wie man sich zu einem Raubzuge rüstet, nämlich mit Schusswaffen; ferner, daß nur die Slovenen von den Schusswaffen Gebrauch machten, weiters, daß nur Deutsche schwer verletzt wurden. Und nun soll wegen der paar blauen Flecke, die der eine oder der andere slavische Demonstrant erhalten hat, und wegen der paar Fensterscheiben, die eingeworfen worden sind, die Stadt Cilli ihre Autonomie verlieren! Zuerst wird die

„Nein, nein,“ erwiderte Liesbeth hartig, „mir genügt der Umtausch, bitte behalten Sie das Geld — und wickeln Sie mir den Fächer ein.“

Die Verkäuferin folgte dem Auftrage mit verwundertem Ausdruck. Solch ein Fall war ihr in ihrer Geschäftspraxis noch nicht vorgekommen.

Der Fächer wurde von Liesbeth unmittelbar nach ihrer Rückkehr in das Haus der Freundin geschickt, welche keine Ahnung davon haben konnte, daß sie statt des geliebten den eben im Laden umgetauschten in Händen habe. Derselbe lag noch auf dem Tisch, als der Geheimrath von Brokdorf zum Besuch erschien. Er faltete ihn auseinander und war von der Ähnlichkeit mit dem verunglückten Exemplar überrascht.

„Das ist wohl die neueste Fächermode?“ bemerkte er heiläufig. „Einen solchen sah ich gestern in der Hand Ihrer Freundin Fräulein Werder.“

„Es wird wohl viele Exemplare dieser Art geben“ — erwiderte lächelnd die Dame, welche das Geheimnis nicht verrathen wollte.

Wie groß aber war Brokdorfs Erstaunen, als er am Nachmittage zuhause von der Firma einen mit fünfzehn Mark beschwerten Brief vorfand, in welchem ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß eine Dame den gekauften Fächer gegen einen minderwertigen eingetauscht habe.

Was sollte das bedeuten? Er hatte gehofft, ihr eine Freude zu bereiten, nun war seine Wahl auf ihr Mißfallen gestoßen!

Er gieng in das Fächergeschäft, aber die Aufklärung, die er dort zu erhalten hoffte, wurde ihm nicht zutheil.

deutsche Bevölkerung durch die jahrelange windische Geze in Aufregung versetzt, dann werden mit der bekannten Wirkung einige Revolvermänner gegen sie losgelassen, und wenn sie angesichts des deutschen Blutes in begreiflicher Aufwallung gegen den vermeintlichen Urheber des ganzen Rummels demonstriert und dabei ein paar Fensterscheiben einschlägt, dann ist in Cilli gleich eine ganze Revolution ausgebrochen und ein Interpellant wagt es zu sagen: „Der Slave in Cilli ist unter solchen Umständen nicht mehr sicher seines eigenen Lebens, er und sein Eigenthum ist schutzlos.“

Die Interpellation ist ein wertvolles Spiegelbild des windischen Hezgers, sie enthüllt aber auch den ganzen eigentlichen Zweck des Tschechenummels, den Zweck: die städtische Polizei durch eine staatliche zu ersetzen. Die Herren mögen sich trösten, die Deutschen Cillis lassen sich durch solche Albernheiten aus ihrer zielbewußten Entschlossenheit und Ruhe nicht herausbringen.

## Steiermärkischer Landtag.

(Montags-Sitzung.)

Nach fast dreimonatlicher Pause ist der Landtag wieder zur Aufnahme seiner Thätigkeit zusammengetreten. Die Abgeordneten sind im Hause zahlreich versammelt, nur die Slovenen fehlen.

Nach 11 Uhr eröffnet der Landeshauptmann Graf Attems die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er unter anderem darauf hinweist, daß dem Landtage nur die Zeit bis zum 5. Mai zur Verfügung stehe, um die zahlreichen wichtigen Vorlagen zu erledigen. Er gibt seiner Freude Ausdruck, wieder den Grafen Clary als Statthalter begrüßen zu können (lebhafter Beifall), und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser.

Statthalter Graf Clary dankt für die ihm soeben bereitete freundliche Aufnahme, die seine Freude nur erhöhe, sich wieder als Steiermärker zu fühlen. Der Statthalter würde sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelingen würde, in warmer Unterstützung der Thätigkeit der Landesvertretung das Land Steiermark auf jene culturelle und wirtschaftliche Höhe zu bringen, die den modernen Anforderungen nach allen Richtungen hin gerecht wird. Er verweist auf die schwere Schädigung des Landes durch die eingetretenen Hochwasserkatastrophen und bemerkt, daß er dem Nothstande im Lande die größte Aufmerksamkeit zugewendet (Beifall) und für eine ausgiebige Staatshilfe sich mit aller Kraft eingesetzt habe. Der Statthalter hofft, daß die Arbeiten des Landtages, denen er die vollste Unterstützung zusagt, von segensreichstem Erfolge begleitet sein werden. (Beifall.)

Der Landeshauptmann theilt mit, daß die Abgeordneten Hautmann, Karlon und Dr. von Schreiner sich krank gemeldet haben.

Bestimmt schritt er auf der Straße langsam seiner Wohnung zu. Da traf sein Blick auf eine des Wegs kommende Dame; er schaute auf und sah in Liesbeths erschrockenes Gesicht.

„Ah, Fräulein Werder! Guten Abend! Ein merkwürdiges Zusammentreffen!“ so wollte er harmlos über die Situation hinweggehen; dabei entgieng ihm nicht, daß ihr Gesicht den Ausdruck großer Befangenheit annahm.

„Es wird mir schneller, als ich hoffen durfte, Gelegenheit, Ihnen für den prachtvollen Fächer zu danken,“ sprach sie stockend.

„Und darf ich annehmen, daß die anspruchlose Gabe ihrem Geschmack entsprochen hat?“

„Oh, er war zu anspruchsvoll für eine Erziehlerin, Gesellschafterin und dergleichen.“

„Und nur darum — der Umtausch?“ kam es übereilt von seinen Lippen; das, worüber er hatte schweigen wollen, war seinem Munde unwillkürlich entglitten.

„Wie? Sie wissen? —“ stammelte sie. „Das thut mir leid — was müssen Sie von mir denken?“

„Dass Sie zu bescheiden von sich denken — o, ich verstehe das Gefühl wohl.“

Schweigend schritten sie neben einander her. Nach längerer Pause fand Liesbeth den Muth zur Rede.

„Ich will vor Ihnen in keinem falschen Lichte erscheinen. Mich hat ein anderer Grund dazu bestimmt.“ Und nun begann sie ohne Ausschmückung die schlichte Wahrheit zu erzählen, während sie in dem dämmerigen Winternachmittage in seiner Be-

Dem Abg. v. Pengg wird der angeforderte Urlaub für die ganze Tagungsdauer des Landtages bewilligt.

Der Landeshauptmann gibt ferner die Niederlegung des Mandates durch den Abg. Sahner bekannt.

Aufgelegt wurden folgende Berichte des Landesauschusses: Rechnungsabschluss für das Jahr 1898 und Voranschlag für 1900 des allgemeinen steiermärkischen Schullehrer-Pensionsfonds; die Ausgestaltung der Landesgutswirtschaft Oberhof-Buchau; Ansuchen der Ortsgemeinde Pöls (Bezirk Judenburg) um Bewilligung zur Einhebung einer erhöhten Musiklicenzgebühr; Ansuchen der Gemeinde Pasing (Bezirk Pettau) um Abtrennung der Gemeinde Dornau; Statuten und Lehrplan der Landes-Forslehreanstalt in Bruck a. d. M.; Bericht, betreffend das Armenwesen, und Bericht, betreffend die Kosten der Aufhebung eines zweiten Stockwerkes im rückwärtigen Theile des Landesmuseums; Bericht über die Ergänzungswahl im Bezirke Feldbach; Ansuchen der Gemeinde Achbach um Einhebung einer Musiklicenzgebühr und Ansuchen einiger Gemeinden wegen Einhebung erhöhter Gemeindeumlagen; Ansuchen der Gemeinde Bruck a. d. M. wegen Erlassung eines Gesetzes um Befreiung der in den Jahren 1899 bis 1911 auszuführenden Neu-, Um-, Auf- und Zubauten von den Bezirks-, beziehungsweise Gemeindeumlagen; Rechnungsabschluss und Voranschlag des Landes-Armenfonds; Vorlage eines Statutes für die Reorganisation der landchaftlichen Zeichenakademie; als Regierungsvorlage das Gesetz, betreffend die Regulierung des Murflusses von der Kellendorfer Ueberfuhr bis zur ungarischen Grenze in Mautdorf. Anträge des Abg. Freiherrn v. Kofitansky und Genossen, betreffend die kaiserliche Verordnung vom 21. September 1899, sowie betreffend die Zustände und Unfälle auf der Südbahn.

Nach Verlesung einiger Petitionen wird zur Tagesordnung übergangen und der Bericht des Landesauschusses mit Vorlage des Rechnungsabchlusses über die Verwaltung der steiermärkischen Landesfonds im Jahre 1898, sowie der Voranschlag der Landesfonds pro 1900 über Antrag des Landesauschussesbeisitzers Dr. von Derschatta dem Finanz-ausschusse zugewiesen.

Abg. Herk und Genossen richten eine Anfrage an den Statthalter wegen Anstellung protestantischer Lehrer an rein katholischen Schulen im Bezirke Mureck.

Abg. Walz interpelliert den Landesauschuss in einer Gemeindeangelegenheit.

Ueber Antrag des Landesauschusses Grafen Franz Attems wird auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung die Wahl eines aus 12 Mitgliedern bestehenden Weinculturausschusses gesetzt.

Auch in der Dienstag-Sitzung sind die Slowenen nicht erschienen. Der slowenische Landesauschussesbeisitzer Prof. Robitsch, der gestern tele-

gleitung den Rückweg durch die stillen Anlagen einschlug.

Er unterbrach sie nicht, aber als sie geendet, glitt ein warmer Blick auf sie herab, und er drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß auf die Hand, die sich ihm zum Abschied entgegenstreckte.

Hell und freundlich schien die Winter Sonne am andern Morgen in Liesbeths Zimmer, ihre Strahlen fielen auf einen duftenden Blumenstrauß und spielten auf einem Briefchen, welches ihre Hände umschlossen hielten, während ihre Augen schon zum drittenmale seinen Inhalt überflogen.

War es denn schwer verständlich, was da geschrieben stand?

„Hochgeehrtes Fräulein!

Sie haben einmal mein J'y penso verschmäht, werden Sie es zum zweitenmale thun? Einen neuen Fächer wage ich Ihnen nicht anzubieten, darf ich es mit einem gold'nen Reifen wagen? Dazu ein Herz, das voll treuer, inniger Liebe für Sie schlägt. Ich werde überaus glücklich sein, wenn Sie diesen Tausch auf eine „bessere Wahl“ zurückführen möchten.

Ihr Sie hoch verehrender  
Alfred v. Brodovorf.“

„Habe ich nicht richtig prophezeit?“ sagte wenige Tage später Magda, als sie in der geliebten Freundin eine glückliche Braut umarmte und ihr die ganze Fächergeschichte gebeitet wurde. „Es war doch ein glücklicher Abend, und das J'y penso wird der Grundstein Deines Glückes sein.“

graphisch zu einer Parteiconferenz nach Marburg berufen wurde, ist im Hause nicht erschienen.

Aufgelegt wurden: die Berichte des Landesauschusses, betreffend die Systemisierung einer zweiten Culturingenieurstelle, ferner betreffend die Gewährung einer Pension an eine Lehrerswitwe, ferner das Ansuchen mehrerer Gemeinden um Erhöhung der Gemeindeumlagen, die Einreihung der von Purkla nach Kasbach führenden Bezirksstraße zweiter Classe in die Kategorie der Bezirksstraßen erster Classe, der Geschäftsbericht der Murthalbahn und der Bericht über das Localisenbahnwesen in Steiermark in der Zeit vom Jänner 1899 bis Jänner 1900.

Bei Uebergang zur Tagesordnung werden vorerst die Wahlen in die verschiedenen Ausschüsse vorgenommen.

In den Unterrichts-Ausschuss werden gewählt: Berger, Dr. Decko, Fürst, Freiherr v. Hadelberg, Koller, Lenko, Ormig, Rector Prof. Richter und Graf Stürgkh.

In den Petitions-Ausschuss werden gewählt: Dehne, Lendovsek, Kern, Lenko, Moscon, Murer und Walz.

In den Landesculturausschuss: Berger, Dehne, Gröbhwang, Köberl, Graf Lamberg, Lenko, Freiherr v. Störck, Sutter und Dr. Jurtela.

In den Gemeinde-Ausschuss: Dr. Buchmüller, Feyer, Mayr, Ormig, Dr. Portugall, Posch, Freiherr v. Störck, Dr. Rosina und Haring.

In den Eisenbahnausschuss: v. Forcher, Kern, Freiherr von Kellersperg, Koller, Graf Lamberg, Dr. Link, Mayr, Mosdorfer, Rochliger, Sutter, Dr. Sernec und Freiherr v. Kofitansky.

In den Weinculturausschuss: Haring, Freiherr von Kellersperg, v. Kodolitsch, Lenko, Mayr, Ormig, Reitter, Stallner, Graf Stürgkh, Dr. Jurtela, Bošnjak und Dr. Rosina.

Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte werden nach den Anträgen der betreffenden Fachreferenten im Landesauschusse den einzelnen Ausschüssen zugewiesen.

Ueber Antrag des Landesauschusses-Beisitzers Franz Grafen Attems wird die Wahl des Abg. Johann Krenn aus dem Landgemeindenbezirke Feldbach verificiert.

Nachstehende Ausschüsse haben folgende Aemterführer gewählt:

Im Eisenbahnausschuss: Obmann v. Forcher, Stellvertreter Dr. Link, Schriftführer Mayr;

im Sonderauschuss für Gemeinde-Angelegenheiten: Obmann Posch, Stellvertreter Freiherr v. Störck, Schriftführer Mayr;

im Weinculturausschuss: Obmann von Kodolitsch, Stellvertreter Reitter, Schriftführer Lenko;

im Landesculturausschuss: Obmann Sutter, Stellvertreter Freiherr v. Störck, Schriftführer Lenko.

Nächste Sitzung Donnerstag den 29. d. M., 11 Uhr vormittags.

## Eine Verschärfung des Steuerdruckes.

Napoleon Bonaparte wird das Wort zugeschrieben: „Oesterreich stehe immer um eine Idee zurück“. Nahezu ein Jahrhundert ist seither verflossen, in der Weltgeschichte haben Umwälzungen sich vollzogen, die das Zeitalter des siegreichen Korsen in so vieler Hinsicht wie eine Sage aus alten, längst verklungenen Tagen erscheinen lassen.

Nur an Napoleons Wort über Oesterreichs Rückständigkeit haben selbst zehn Jahrzehnte nichts zu ändern vermocht. Der Absolutismus, Clericalismus, eine kurze Zeit selbst der Liberalismus haben Oesterreichs Staatsschiff gelenkt, Oesterreich, aber ist nicht vorwärts gekommen und insbesondere in den letzten 20 Jahren hat, dank der Förderung der Reaction durch den Sprachenstreit, unsere Rückständigkeit immer mehr zugenommen.

Einen wohl geradezu klassischen Beleg dafür bietet unsere Steuererhebung. Bis vor kurzem durfte Oesterreich sich rühmen, die an Alter „ehrwürdigsten“ gesetzlichen Bestimmungen sein zu nennen. Auf den morschen, schon fast versagenden Stamm unserer Steuererhebung aus dem Anfange und der Mitte des Jahrhunderts, hat dann das Jahrhundert-Ende eine Reform aufgesproßt, die aber auch so ganz dem Begriffe des fin de siècle entspricht.

Unsere Realsteuern sind auch nach dieser Reform noch jungfräulich unberührt von den Errungenschaften der modernen Finanzwissenschaft; im Zeitalter des Elektromotors und Automobils gründet sich dieser wichtigste Zweig unserer Gesetzgebung also nach wie vor auf die Verhältnisse von anno dazumal, der

Zeit der gelben Postkutsche und des primitiven Verkehrs.

In unsere Personalsteuern ragen seit drei Jahren allerdings Ideen von heute herein; aber der Geist, der ihre Durchführung befeuert, gleicht auf's Ham jenem, der mit Hilfe der löblichen Polizei die öffentliche Moral „machen“ will.

Nach „Steuermoral“ ruft man und ihr Fehlen beklagt man immer und immer wieder vom Regierungstische. Dafs aber auch gerade auf neu-politischem Gebiete dem Staate in erster Linie hohe moralische Verbindlichkeiten obliegen, überfieht man heute noch mehr als es je der Fall gewesen.

Dafs eine gesunde Staatsverwaltung Ausgaben nach volkswirtschaftlich-rationellen Sätzen zu bemessen hat; dafs bei der Bemessung der Staatsausgaben die Erhaltung des Volkswohlfandes maßgebend erscheint; dafs die Staats-Ausgaben sich nach den Staats-Einnahmen zu richten haben, um nicht umgekehrt, darüber ist man anderswo allerdings einig; bei uns bekümmert man sich darum kaum Pfifferling.

Die gesammte Monarchie widerhallt von erregten Klagen über den rapid gestiegenen Steuerdruck; allüberall erhebt die Bevölkerung Einspruch gegen die Art der Steuerbemessung und Steuer-vorschreibung; von allen Seiten kommt das dringende Ersuchen, doch die wirtschaftlich gedrückte Lage des Reiches, (die auch vom Regierungstische aus anerkannt wurde), in Betracht zu ziehen.

Und was thut die Regierung dem gegenüber? Weiset sie die Steuerorgane an, die Härten des Gesetzes durch eine wohlwollende Anerkennung zu mildern? Stellt sie Erhebungen in Aussicht, welche die Vorgänger von Reformen bilden sollen? Würdigt sie das Sinken des Wohlstandes in seinen Konsequenzen für das Reich?

Nichts von alledem. Viel praktischer und richtiger erscheint es den Herren am grünen Tische, zu dem „alterprobt“ Polizei-Recepte zurückzugreifen: Zahlen oder — eingesperrt werden.

Man lese doch nur, um sich zu überzeugen, den folgenden Wiener Bericht vom 22. d.:

Heute wird eine Mittheilung über Conferenzen im Finanzministerium verlesen, welche deshalb sehr wichtig für das Publicum ist, weil in diesen Beratungen beschlossen wurde, in Fällen einer unrichtigen Forderung von den Strafbestimmungen des Steuergesetzes einen umfassenden Gebrauch zu machen. Das Communiqué über diese Conferenzen lautet: „Vor einiger Zeit haben im Finanzministerium Conferenzen mit Delegierten sämtlicher Finanz-Landesbehörden stattgefunden, die den Zweck hatten, die Erfahrungen, welche bisher bei Durchführen der neuen Personalsteuern gemacht wurden, in allen Richtungen einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.“

Den hauptsächlichsten Gegenstand der Erörterungen bildeten, wie begreiflich, steuertechnische Fragen. Aber auch materiellrechtliche Zweifel, die da und dort aufgetaucht waren, wurden eingehend erörtert. Ueberhaupt kamen alle die Desiderien der Verwaltung und die wesentlichen Beschwerden der Steuerpflichtigen, die sich in den letzten zwei Jahren herausgestellt haben, zur Sprache.

Neben einer Reihe administrativer Details, die der durchgehenden Tendenz, die Verwaltung zu vereinfachen und den Steuerpflichtigen die Erfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten zu erleichtern, kann auch die allgemeinen Erfahrungen über das Verhältnis der Bevölkerung zu den neuen Steuern eingehend zur Sprache. Einstimmig war das Urtheil des Pflichteifers in den Commissionen. Der abgeschlossene Versuch des Personalsteuergesetzes, die Steuerpflichtigen in weitesten Kreisen zur administrativen Thätigkeit in Steuerfachen heranzuziehen, kann nach allen Erfahrungen im Ganzen als durchaus gelungen bezeichnet werden. Mit Befriedigung konnte auch im Vergleiche mit den früheren Zuständen eine unleugbare Hebung der Steuerzahlungen fast in allen Theilen des Reiches constatirt werden. Allerdings, vom Ziele einer durchgängig wahrheitsgemäßen Selbsteinschätzung der Steuerpflichtigen sind wir noch immer weit entfernt. Die statistischen Zusammenstellungen, die bezirksweise gemacht wurden, legen die Vermuthung nahe, und gewiegte Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder bestätigen es, dafs die Forderungen und der Grund dieser die Einschätzungen zum Theile nicht recht ungleichmäßig ausfallen. Hier stetig nachzubessern, wird eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft bilden; daneben ist aber auch ein besonderes Augenmerk darauf zu verwenden, dafs die bereits Erreichte nicht wieder in Frage gestellt werde.

Hierzu ist es nun unbedingt erforderlich, die lokalen Steuerträger gegenüber den unredlichen Patenten zu schützen und zu verhindern, dass erstere sich angefangen des erfolgreichen oder doch strafflosen Vorgehens dieser letzteren allmählich wieder zu dem Glauben bekehren, man könne auch jetzt noch ungeahndet den Versuch falscher Fälschungen wagen. Es wurde daher allseits sehr nachdrücklich darauf verwiesen, dass von den Strafbestimmungen, die bisher wegen der Neuheit des Gesetzes und des allerdings noch immer nicht ganz beseitigten empfindlichen Personalmanagements nur sehr selten zur Anwendung gelangten, künftighin ein umfassender Gebrauch zu machen und dass hierbei insbesondere auch an die Mitwirkung und das Urtheil der Commissionen zu reflectieren sein werde.

Weitere Gegenstände der Besprechung bildeten die Evidenzhaltung der Steuerpflichtigen, welche durch den Mangel einer gesetzlichen Meldepflicht der Steuerträger sehr erschwert ist, während die in eigenen Interesse des Publicums gelegene freiwillige Mitwirkung desselben durch Anzeige einretirender Wohnungsänderungen u. d. h. bisher nur in ungenügender Maße entwickelt erscheint; die Verbesserung des Zustellwesens, welches nach mehrfach geäußelter Meinung am einfachsten ganz durch die Post zu besorgen wäre — was jedoch eine Aenderung der betreffenden postalischen Vorschriften bedingen würde — u. a. m.

So macht man in Oesterreich Steuerpolitik; so heilt man wirtschaftliche Schäden; und so erfüllt man bei uns die Wünsche einer unter ihren Lasten fast zusammenbrechenden Bevölkerung!

## Politische Rundschau.

**Nationale Abgrenzung.** Nun ist jetzt Herr v. Körber auch mit einem Entwurfe für die „nationale Abgrenzung“, für die Eintheilung Böhmens in Gerichtsbezirke, Bezirkshauptmannschaften und Kreise an Grund der Umgangssprache der Bevölkerung hervorgetreten. Mit diesem Entwurfe hat jedoch Körber den Deutschen eine große Enttäuschung bereitet. Die Angelegenheit wurde schon seit Beginn der Achtzigerjahre erörtert und die Deutschen, welche diese Abgrenzung vorgeschlagen und seither immer wieder gefordert haben, gingen dabei von dem Grundsatz einer möglichst reinlichen Scheidung von den Tschechen aus. Davon ist in dem Körber'schen, rein verwaltungstechnischen Entwurfe nichts zu verspüren. Derselbe entspricht vielmehr vollkommen den tschechischen Ausbreitungsgelüsten, die möglichst viel Deutsches in den weiten Zweisprachigkeitsfact stecken wollen. Bei der Eintheilung Böhmens in zehn Kreise würden nur drei deutsche Kreise, Eger, Leitmeritz, Reichenberg, deutsch sein, bei der Eintheilung in vierzehn Kreise fünf: außer den obigen noch Krumau und Saaz. Die unterste Eintheilung ist nicht nach Districten, sondern nach Gemeinden vorgenommen. Körber ist selbst hinter den Vorschlägen Schlesingers, der doch wahrhaftig kein Himmelsstürmer gewesen, zurückgeblieben. Es scheint, dass Herr v. Körber mit seinem Entwurfe zunächst bei den Tschechen einen angenehmen Eindruck machen wollte. Vielleicht mit Rücksicht auf das Recrutencontingent und auf die Delegationswahlen, zu welchem Zwecke er wohl für die Tschechen einen einen Zipfel seiner „Entwürfe“ gelüftet hat. Und nun überlässt er es den Deutschen, sich gegenüber diesen Entwürfen ihrer Haut zu wehren. Das wird ja geschehen. Allein die Deutschen sind dadurch von vorneherein in eine ungünstige Lage versetzt. Sie müssen sich erst das erstreiten, was sich von selbst verstanden hätte, wenn die Regierung von der Absicht der Deutschen auf eine reinliche Scheidung ausgegangen wäre. Herr v. Körber scheint es bequemer zu finden, den Deutschen etwas abzurufen, als sich mit den Tschechen brummschlagen. Bei seinen Entwürfen arbeitet überall die bekannte Tschechenfurcht mit, die ja die Echtheit aller österreichischen Regierungen seit Laaffe gewesen ist. Bei der Regelung der Sprachenfragen heißt es aber für eine Regierung: Thue recht und scheue niemand, auch nicht diese längst verachtete „Majorität“.

Auffehen erregt die **Verurtheilung zweier Schriftsteller** in Nied in Oberösterreich. Der Herausgeber des „Deutschen Wochenblattes für das Innviertel“ in Mattighofen Dr. Koloman Hödl, hatte gegen den Pfarrer Hartl und den Cooperator Rudenzer die Ehrenbeleidigungsklage erhoben. Letzterer wurde zu sechs Wochen Arrestes, verschärft mit einem Fasttage, und letzterer zu einem Monate Arrestes, verschärft durch einen Fasttag, verurtheilt. Nun haben die Herren Zeit, über die Ruhanwendung der Worte „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ nachzudenken.

Ueber den **Verdacht eines neuerlichen Ritualmordes** meldet die „Berliner Staatsbürger-Zeitung“: Die Stadt König in Westpreußen ist in großer Aufregung. Seit Sonntag, den 11. d. M. ist der 18jährige Schüler des Königer Gymnasiums Winter aus Prechlaw verschwunden. Am Mittwoch, den 14. d. M. wurde im Königer Stadtfsee, unmittelbar neben der Synagoge, der Rumpf eines Menschen ohne Kopf, Arme und Beine, in Papp mit Bindfaden verschmückt, alles in einem sorgfältig vernähten Sack steckend, gefunden. Das Auffällige an dem Funde ist, dass derselbe keinen Tropfen Blut enthält, selbst die feinsten Blutgefäße sind leer, so dass es scheint, dass der Knabe wie ein Stück Vieh geschlachtet wurde. Dafür spricht ferner, dass die sämmtlichen fehlenden Theile nach allen Regeln der Anatomie ausgelöst sind. Am Donnerstag früh wurde der rechte Arm, durchgeschoben von außen durch das Gitter des Königer Friedhofes, gefunden. Da es in der betreffenden Nacht stark gefroren hatte, der Arm aber beim Funde ganz weich war, so musste er kurz zuvor dort hingelegt worden sein. — In diesen gefundenen Theilen der Leiche ist mit einiger Bestimmtheit jener verschwundene Gymnasiast durch die tiefbetäubten Eltern agnosciert. In der Synagoge und bei allen jüdischen Schächtern in König haben verschiedene Durchsuchungen stattgefunden, bisher noch erfolglos.

**Die Polizei in Tschamara.** Die „Osv. L.“ bringt die Nachricht, dass die Gemeindepolizisten von Königshof auf Beschluss des Stadtrathes mit einer Nationaltracht bekleidet werden sollen, und zwar mit einer „Tschamara“ (verschmückter Rock nach polnischem Muster) und mit französischen Kappen! Das Blatt bemerkt hierzu, dass damit Vergeltung dem Staate gegenüber geübt werden soll für die „Pickelhauben“ der Gendarmen. — Uebrigens eine köstliche Ironie, polnische Schnürröcke und französische Kappen als tschechische Nationaltracht. Das „Pr. L.“ bemerkt zu diesem Nummenschanz: „So schaut sie aus und so wird sie durchgeführt die jungtschechische Opposition.“

**Der Krieg in Südafrika.** Engländer und Buren stehen im Begriffe, ihre bisherigen Anstrengungen zu verdoppeln, jene, um das Ende zu beschleunigen, diese, um den Engländern noch möglichst viele Verlegenheiten zu bereiten. Ganz auf sich angewiesen, haben die Buren nur ihrer eigenen Kraft zu vertrauen, und da Lord Salisbury ihnen für die jegliche Niederlegung der Waffen keine Vergünstigungen verspricht, bleibt ihnen, soweit sie an ihrem Freiheitsideal festhalten, nur der Kampf der Verzweiflung. Das bestätigt eine Meldung von Reuters Office vom 23. d. M. aus Kronstad: „Die Regierung verharret bei ihrem entschlossenen Widerstande. Commandos werden in großer Zahl mobilisiert. Die Burghers sind entschlossener denn je. Präsident Steyn erließ eine Proclamation, in welcher er die Burghers auffordert, dem Aufruf zum Militärdienste Folge zu leisten und den Engländern in keiner Weise zu helfen oder die Waffen niederzulegen, wenn sie nicht durch dringende Nothwendigkeit dazu gezwungen würden. Jeder, der diese Vorschriften nicht achtet, würde, ob des Hochverrathes schuldig, der schärfsten Strafe des Krieges unterliegen.“ Und unter dem gleichen Tage meldet das Reutersche Bureau aus Springsfontein: „Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist eine bei Faure Smith stehende Abtheilung von 500 Buren unter dem Commando Banderpoets entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen.“ Inzwischen gewinnt die Ansicht an Glaubwürdigkeit, dass im südlichen Theil des Freistaates ernste Kämpfe bevorstehen.

## Fouillard-Seiden-Robe n. 8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuz, bis fl. 14.05 v. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

## Aus Stadt und Land.

**Beschlagnahme.** Die letzte Nummer unseres Blattes wurde von der Staatsanwaltschaft wegen der Erläuterungen zur Sauerbrunner Kaiserliedgeschichte beschlaggenommen. Bisher sind uns nähere Mittheilungen über den Grund der Beschlagnahme noch nicht zugekommen. Wir vermuten, dass die Beschlagnahme erfolgte, weil wir die Wahrheitsliebe eines Pfarrers und die Rolle, welche die Staatsanwaltschaft dabei gespielt hat, der Kritik unterzogen haben. Gegen diese sehr bemerkenswerte Beschlagnahme werden wir selbstverständlich alle verfügbaren Rechtsmittel in Bewegung setzen.

Der **Gillier Männergesangsverein** wird am 31. Juni und 1. Juli l. J. das Fest seines

50 jährigen Bestandes feiern. Der Verein wurde zwar schon im Jahre 1847 gegründet, allein urkundenmäßig lässt sich sein Bestand erst vom Jahre 1850 an nachweisen. Durch ein halbes Jahrhundert hat dieser wackere deutsche Verein das deutsche Lied in Gili treu und verdienstvoll gepflegt. Er hat den nationalen Jubel des deutschen Gili mitgesungen, in seinem Liede fand auch die völkische Noth ihren Widerhall; alles, was auf kampfumtobter Scholle das deutsche Gemüth bewegt und erhoben hat, das lebte im Liede des wackeren Vereines, welcher nicht nur der älteste, sondern auch der beliebteste unter den Giliir Vereinen geworden ist. Wir können schon heute die frohe Zuversicht aussprechen, dass die Jubelfeier des Giliir Männergesangsvereines ein Fest des gesammten Giliir Deutschtums sein wird. Die Festvorbereitungen haben bereits begonnen und es werden auch alle „alten Herren“ des Jubelvereines gewiss freudig bereit sein, der an sie ergehenden Einladung, bei den umfangreichen Vorarbeiten thätig und opferwillig mitzuarbeiten, Folge zu leisten.

**Gillier Casinoverein.** Der für Samstag, den 31. März l. J., angesagte Familienabend musste eingetretener Hindernisse halber verschoben werden.

**Die Wiener Kaufmannschaft und der „Mercur“.** Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft hat in einer an das Ministerium des Innern gerichteten Eingabe gegen die Uebertragung des nationalen Kampfes auf das wirtschaftliche Gebiet Stellung genommen. Wir entnehmen der Eingabe folgende bemerkenswerte Stellen: Nach dem Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867, Nr. 142 R.-G.-Bl., über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sind alle Volksstämme gleichberechtigt (Art. 19 l. c.), es unterliegt die Freizügigkeit der Person und des Vermögens innerhalb des Staatsgebietes keiner Beschränkung (Art. 4 l. c.), jeder Staatsbürger kann an jedem Orte des Staatsgebietes seinen Aufenthalt und Wohnsitz nehmen, Liegenschaften jeder Art erwerben und über dieselben frei verfügen, sowie unter gesetzlichen Bedingungen jeden Erwerbszweig ausüben (Art. 6, al. 1 l. c.). Es bedarf nun keiner weiteren Erörterung, dass Handlungen, welche diese staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte der Staatsbürger zu beeinträchtigen oder auszuschließen beabsichtigen und zur Erreichung dieses Endzweckes auch geeignet sind, also directe unerbittliche Aufforderungen an das Publikum, bestimmte Gewerksleute bloß darum, weil sie einer anderen Nationalität angehören, zu boycottieren, ebenso offenkundig nur zum Zwecke solcher Boycotts erfolgende Gründungen von Unternehmungen mit obervährten Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes im Widerspruche stehen, also direct gezwidrig sind. Es ist nicht Sache des Gremiums, beziehungsweise vorliegender Schrift, bestimmte physische oder moralische Personen, welche das obbezeichnete Geschäft der Verhütung schwunghaft betreiben, anzugeben, es genügt der Hinweis darauf, dass in der letzteren Zeit in verschiedenen Kronländern Anfeindungen der obbezeichneten Art wiederholt zu Tage getreten sind, dass eben jetzt in Untersteiermark ein Unternehmen dieser Art offen ins Werk gesetzt wird. Gegenüber diesen Erscheinungen, welche ja auch einem hohen k. k. Ministerium nicht unbekannt sein können, wird die Frage aufgeworfen werden müssen, ob denn eine derartige Uebertragung des nationalen Kampfes auf das rein wirtschaftliche Gebiet unbehindert plaggreifen dürfe, und es wird sich dieses hohe k. k. Ministerium ernstlichen Erwägungen dieser Frage umso weniger verschließen können, als es ja als oberste Pflicht des Staates erscheint, dafür zu sorgen, dass die Staatsgrundgesetze nicht verletzt werden. Das obcitirte Gesetz stammt aus einer Zeit, in welcher füglich angenommen werden konnte, dass eine bloße Feststellung der natürlich scheinenden Rechte der Staatsbürger zur Gewährleistung dieser Rechte genüge, der neueren Zeit war es vorbehalten, den Nachweis zu liefern, dass dies nicht der Fall sei, dass ein Gesetz, welchem Bestimmungen zur nöthigenfalls zwangsweisen Durchsetzung seiner Rechtsätze mangeln, völlig wertlos werden könne. Das gefertigte Gremium, welches zur Wahrnehmung und Förderung der kaufmännischen Standesinteressen berufen ist, glaubt seinen Wirkungskreis nicht zu überschreiten, wenn es in seiner Stellung als gesetzliche Handelscorporation der Metropole in dieser, die allgemeine Wirtschaftslage enge berührenden Frage die Initiative ergreift. Es richtet an dieses hohe k. k. Ministerium die dringende Bitte, dieser Angelegenheit das ihrer Bedeutung

zukommende Augenmerk in vollem Maße zuzuwenden und so rasch als möglich die nöthigen Maßnahmen zu treffen, daß Handlungen, welche darauf abzielen, wehrlose Staatsbürger aus politischen oder nationalen Gründen in ihrer materiellen Existenz zu schädigen oder zu vernichten, und Aufforderungen zu solchen Handlungen ausdrücklich verboten und mit Strafe bedroht werden.

**Todesfall.** Sonntag wurde der deutsche Privatbeamte Leo Costa unter überaus großer Theilnahme seiner zahlreichen Freunde zu Grabe getragen.

**Unglücksfall.** Bei den Renovierungsarbeiten am Hotel Stadt Wien fiel am Montag Nachmittag der beim Maurermeister Ferdinand Sollogranz in Arbeit gestandene Maurer Franz Stanzler, aus der Höhe des ersten Stockwerkes vom Gerüste. Der Unglückliche zog sich schwere innere Verletzungen zu, welchen er heute Mittwoch im Krankenhause erlegen ist.

**Theaternachricht.** Donnerstag, den 29. d. geht, wie bereits bekannt, zum Vortheile der Frau Director Knirsch die schönste Millöcker'sche Operette „Der Bettelstudent“ in Scene. In dieser Operette tritt die allseits beliebte Sängerin Fräulein Emma Wagner zum erstenmale nach ihrer Krankheit auf. — Sonntag nachmittags  $\frac{1}{2}$  4 Uhr gelangt als erste und einzige volkstümliche Vorstellung „Bartel Turaser“, das beste Werk des jungen genialen Dichters Ph. Langmann, bei ermäßigten Preisen zur Aufführung. Da der Besuch zu diesen Vorstellungen vorwiegend ein sehr guter wird, so ist es rathsam, sich rechtzeitig die Plätze vormerken zu lassen.

**Die Gemeindevahlen zu St. Paul im Saunthale** haben auch diesmal mit einer glänzenden Niederlage des Dr. Detschko und seines Schwiegervaters, Norbert Zanier geendigt, trotzdem die gesammte Pfarregeistlichkeit sich schon seit Monaten bemühte, den aufgeklärten St. Pauler Gemeindevahlen die Köpfe zu verdrehen. Auch in den slovenischen Gemeinden fängt es zu dämmern an.

**In Sachsenfeld** hört man häufig die Klage, daß das Brot aus der dortigen Bäckerei nach — Unrath rieche. Wie uns mitgeteilt wird, ist dies darauf zurückzuführen, daß sich unmittelbar neben dem Backofen der — Abort befindet. Es wäre wünschenswert, daß die Behörde für die Abstellung dieses gesundheitswidrigen, ekelhaften Uebelstandes nachdrücklichst Sorge trage.

**Vorsicht.** An der kärnthner-Steirischen Grenze bei Unterdrauburg und im Bezirke Mahrenberg treibt sich ein Individuum herum, angeblich Agent des Bankhauses Maximilian Fischer und Comp. in München, Arnulfstraße Nr. 26, das Prospekte für Bestellungen von Oesterreichischer Silberrente, Basillika-(Dombau-)Losen, italienischen Kreuzlofen mit sich führt. Die Prospekte sind derart hergestelt, daß sie bei oberflächlicher Besichtigung leicht für die angeführten Wertpapiere gehalten werden können, speciell von der des Lesens unkundigen Landbevölkerung.

**Der Riesenproceß gegen die Bauernfänger.** Der große Proceß gegen die 22 Bauernfänger in Graz wurde erst Sonntag nachmittags nach vierwöchentlicher Dauer zu Ende geführt: bloß drei Angeklagte, der Bäckergehilfe Friedrich Wagner, der Anstreicher Anton Rugger und der Pferdefleischhauer Alois Thurner, wurden freigesprochen, verurtheilt aber: der Gärtner Johann Jung und Johann Kanotl zu  $5\frac{1}{2}$  Jahren, der Maurer Karl Krall und der Goldarbeiter Karl Rupperecht zu 5 Jahren, der Bäckergehilfe Josef Weiß zu 4 Jahren, der Eisenbahnarbeiter Markus Duch, der Hilfsarbeiter Johann Senkel, der Friseur Albert Wein und der Maschinenschlosser Franz Wolf zu je 3 Jahren, der Maurerlehrling Anton Breitenfelder zu  $2\frac{1}{2}$  Jahren, der Schuster Johann Dollak zu 2 Jahren schweren Kerkers. Ferner wurden verurtheilt: der Kellner Josef Held und der Agent Franz Holler zu je 18, der Hausierer Georg Kresse und der Musikant Eduard Rappel zu je 15, der Schneider Karl Rothschädel und der Zimmermaler Franz Weigelberger zu je 13, der Fialer Johann Eichberger zu 4 Monaten einfachen Kerkers. Die gesammte Dauer der verhängten Strafen beträgt 50 Jahre und 2 Monate.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 28. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplage. — Pettau, Schweinemarkt. — Am 29. März: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 30. März: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Am 31. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-

Holzmarkt am Dietrichsteinplage. — Rann, Schweinemarkt. — Am 1. April: Fernitz, Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — Maria-Rast, Bez. Marburg, Jahrmarkt. — Am 2. April: Anger, Bez. Birkfeld, Jahrmarkt. — Dechantskirchen, Bez. Friedberg, Jahrmarkt. — Edelschrott, Bez. Voitsberg, Jahrmarkt. — St. Cybi bei Schwarzenstein, Bez. Schönstein, Jahrmarkt und Viehm. — Heiligen Geist bei Loische, Bez. Sonobitz, Jahrmarkt und Viehm. — Lichtenwald, Jahrm. — Mahrenberg, Jahrmarkt und Viehm. — Maria-Rast, Bez. Marburg, Viehm. — Bettmannstetten, Bez. Deutsch-Landsberg, Jahrmarkt und Viehm. — Marburg, Viehm. — Am 3. April: Gills, Viehm. — Luttenberg, Jahrmarkt und Viehm. — Radkersburg, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 4. April: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplage. — Leutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 5. April: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Gabersdorf, Bez. Leibnitz, Viehm. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Artisch, Bez. Rann, Viehm.

## Schaubühne.

Die beiden Leonoren von Paul Lindau, die zum Benefice der Fräulein Bolbi Hoffmann und Abda Nordegg am 22. d. M. zur Aufführung gelangten, hätten nach den dargebotenen Leistungen wahrlich einen besseren Besuch verdient, als es in der That der Fall war. Namentlich waren es die beiden Beneficiantinnen, die durch ihre vorzüglichen Leistungen den gespendeten warmen Beifall vollaus verdienten. Auch die übrigen Leistungen waren, ohne sie namentlich zu berühren, durchaus recht zufriedenstellend. Der einzige Mangel war der schlechte Besuch, der sich nicht einmal durch das angekündete schöne Musikprogramm (Overture Leonore I und Fr. Stahls Intermezzo Amours) besser gestaltete.

Zwei Tage bei „Orpheus in der Unterwelt“! Diese sonst jugkräftige Operette Offenbachs wurde bei ziemlich leerem Hause Samstag und Sonntag zu Gehör gebracht. Wenn wir behaupten, daß die zweite Aufführung besser war als die erste, so wollen wir nicht sagen, daß die erste schlecht war, sondern nur, daß es bei der zweiten besser klappte. Die schlechte Beweglichkeit der Besetzungen in der ersten Aufführung war dazu geeignet, den guten Eindruck zu verwischen. Im Uebrigen sind besonders hervorzuheben die Leistungen des Fräul. Reval als Eurydice, wie immer wurden wir auch diesmal durch den reinen, klangvollen Gesang erfreut. Die Herren Wang (Aristeus), Pistol (Orpheus) und Mastor (Jupiter) reichten sich in würdiger Weise an die eritgenannte Leistung. Ein äußerst drollige Figur stellte Herr Holzer (Prinz von Arcadien) dar und erregte durch seine gelungenen Bewegungen namentlich Sonntag die größten Heiterkeitsersolge. Auch alle übrigen Söter und Sötinnen trugen zum Gelingen der Operette bei und sei ihrer lobend hier gedacht. Trotzdem sich die Direction die neue Ausstattung des Stückes sehr angelegen sein ließ und wir durch reizende Costüme überrascht wurden, war und blieb der Besuch schlecht.

## Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 20. März 1900 wurden der Marktgemeinde Murek, der landwirtschaftlichen Bezirks-Vorschuss-Casse in Schütz, einem Ungenannten in Klagenfurt und dem Absender eines größeren Betrages aus Heidelberg für Spenden, der Ortsgruppe Gaiskorn für die Veranstaltung und den Ertrag eines Unterhaltungsabendes, der Ortsgruppe Goblitz für das theilweise Reinerträgnis eines Tanzkränzchens und dem Central-Vergnügungs-Ausschusse des Deutschen Schulvereines für den Reinertrag des geselligen Abendes vom 25. November 1899 der geziemende Dank abgestattet. Der Schule in Kolleschowitz wurde für Lehr- und Vermittel ein Credit eingeräumt, für den Kindergarten in Eisenkapel wurde eine Erhöhung der Subvention beantragt und bewilligt und der Schule in Tarvis für ihre Bäckerei ein Betrag zugewiesen. Angelegenheiten der Vereinstanstellen in Lipnik, Blisowa und Jablonek wurden beraten und der Erledigung zugeführt. Schließlich wurde über Einladung der Stadtvertretung von Graz beschlossen, die heutige Hauptversammlung in dieser Stadt abzuhalten.

An Spenden giengen ferner ein: Prachatitz R. 18.60, Ottenschlag R. 2.—, Zellweg R. 1.60, Königshof R. 157.—, Arnfeld R. 2.40. Aus Sammelschützen: Ottenschlag R. 5.79, Trebnitz R. 5.72, für Spenderblocks: Arnfeld R. 2.80.

## Gingefendet.

Beschiedene Anfrage.

An den geehrten S.-Berichterstatter in Nr. 21 der „Deutschen Wacht“ wird die bössliche Anfrage gerichtet, welcher von den Tondichtern: Weiß-Ostborn, Vorschaffter Fürst Eulenburg, Loewe und Karl v. Weber der **einzig Deutsche** sein dürfte.

Ein Neugieriger.

**Der echte vierblättrige oder Glücksklee.** (*Trifolium repens atropurpur. fol. quadrifol.*) Auf diese neue, sehr leicht zu ziehende Pflanze, welche zugleich Interessantheit und Schönheit verbindet, macht uns Herr Franz Ruppich, Gärtner in Mähr.-Trübau, aufmerksam. Der Glücksklee ist vollständig vierblättrig und die Blätter sind purpurn angehaucht, mit einem grünen Ranke umgeben. Die sehr zahlreich erscheinenden Blüten sind sehr honigreich und schön rosa, auch weiß. Der Glücksklee ist gleich schön als Einfassung um Gartenbeete wie auch zur Kultur im Topfe am Fenster. Er eignet sich auch sehr gut als Geschenk zu allen Gelegenheiten. Sehr interessant sind auch die essbaren, rübenartigen Wurzeln. Knollen dieser interessanten Pflanze liefert obige Firma zu 1 Krone 25 Stück und Kronen 3.50 100 Stück.

**Bei der Verwendung des Carbolinum Patent Avenarius** gegen den Hauschwamm ist darauf zu achten, daß das ergriffene Holz von dem verstockten Material bis auf den gesunden Theil gesäubert wird, worauf nach gehörigem Lüften ein zweimaliger möglichst fatter Anstrich mit erwärmten Carbolinum Patent Avenarius zu geben ist. Weitere Details sind durch die Firma „Carbolinum“-Fabrik R. Avenarius Amstetten (Bureau: Wien, III.) zu erfahren.

## Vermischtes.

**Die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie** mit dem Grafen Elemér Lónyay fand, wie bekannt, am 22. d. in Miramare statt. Die Trauung wurde in der vom Kaiser Max erbauten Schloßkapelle durch den Hof- und Burgpfarrer Bischof Laurentz Mayer vollzogen. Sowohl vom Kaiser, als auch der königlichen Mutter Henriette und vielen anderen Angehörigen der österreichischen Hofes trafen Glückwünsche ein, während König Leopold es unterließ. Ueber die Vorgänge wird gemeldet, der Kaiser habe unter der Bedingung des Verzichtes auf Rang und Würden sofort seine Einwilligung erteilt, dagegen habe der König der Belgier die Zustimmung versagt und sich, als die Kronprinzessin gegen den Willen ihres Vaters zu verheiraten beschloß, geweigert, ihr den Titel königliche Hoheit zu belassen. Bezüglich der Vermögensfrage lehnte es der König ab, die bisher gezahlte Rente von 50.000 Francs weiter zu bezahlen, doch ergab die Prüfung des seinerzeit bei der Ehe der Prinzessin mit Kronprinz Rudolf angefertigten Contractes, daß der König der Belgier verpflichtet ist, die Rente lebenslänglich ohne Rücksicht auf Wittenschaft oder Wiedervermählung zu zahlen.

**Der wichtige Papst.** In Bezug auf die am Aschermittwoch in der römisch-katholischen Kirche abgehaltene Ceremonie, bei der die Asche der am Palmsonntag des vergangenen Jahres benutzten Palmen an die bußfertigen Gläubigen vertheilt wird, erzählt ein italienisches Journal eine amüsante Anekdote. Zur Zeit Pius IX. lebte in Rom eine vornehme Französin, in ihrer zahllosen kleinen Uebertretungen des letzten Gebotes wegen, von denen ihr meist in Paris weiler Herr und Gebieter kaum etwas ahnte, allgemein bekannt und gemieden wurde. Eines Tages mitten im übermüthigsten Carnevalstaumel fiel es der sündigen Schönen ein, um eine Audienz bei dem Papste nachzusuchen. Dies wurde ihr gewährt und Pius fragte sie im Laufe des Gesprächs, wie lange sie noch in Rom zu bleiben gedenke. „Ich warte nur das Ende des Faschings ab, um hier in der ewigen Stadt und wenn möglich auch Euer Heiligkeit Händen die Asche zu empfangen,“ erwiderte sie mit bezauberndem Lächeln die Tochter Gallens. Mit vollkommen ernster Miene sagte der Kirchenfürst: „Wäre es nicht besser, wenn Sie nach Neapel giengen, Madame? Der Besuch ist gerade in Thätigkeit und da würden Sie vielleicht genügend Asche vorfinden, woher kaum der Fall sein dürfte.“

**Zur Sühne der „Los von Rom-Bewegung“.** Für die Herz Jesu-Anbetungskirche in Bona spendete der Reichrathsabgeordnete Dr. Max Kaplan zur Sühne der „Los von Rom-Bewegung“ zweitausend Kronen! Jetzt kann man doch gesüht und ungesüht für die „Los von Rom-Bewegung“ eintreten.

**Shazi Osman Pascha,** der „Löwe von Bann“ ist in Constantinopel im Alter von 63 Jahren gestorben. Osman Pascha war in Kleinasien geboren und trat mit 17 Jahren in die türkische Cavallerie

ein. Mit 37 Jahren war er bereits Brigadegeneral und für die ausgezeichneten Dienste, die er im Kriege gegen Serbien leistete, wurde der unterdessen zum Divisionsgeneral, aufgerückte Osman Pascha mit der Huschir-(Marschalls)-Würde ausgezeichnet. Seine Vertheidigung des Plewna-Passes im Winter 1877 gehört zu den glänzendsten Thaten der Kriegsgeschichte. Der Marschall wurde nach der Uebergabe des Passes als gefangener nach Rußland geführt, von wo er im Ostermonde 1878 wieder nach Constantinopel zurückkehrte. Bis zum Jahre 1885 war der Verewigte Kriegsminister, und als solcher ist er der Reorganisator der türkischen Armee.

**Schriftthum.**

Das in München erscheinende, auf radical-nationalen Boden stehende Kampfbblatt „**Odin**“ bringt in seiner 12. Nummer folgenden Inhalt: An die Buren. — Stammbuchvers. — Deutschland und Niederland. — Was unserer Flottenbewegung nicht nützt. — That-sachen, die „ohne unzüchtig zu sein, mein Schamgefühl geblüht verletzen“. — Ultramontane Toleranz. — Die Aufhebung der Sprachverordnungen. — Aus dem Kampfe. — Zur Los von Rom-Bewegung. — Allerlei. — Schriftthum. — Ulrich Huttenbund. — Aus dem deutschböllischen Vereine „Odin“ zu München. — Zur Beachtung. — Anzeigen. — Probe-Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 11. An die Neuvermählten. Von Clementine Rowanda. — Hygiene des Frauenlebens. Kurs der österreichischen Gesellschaft für Gesundheitspflege. Einleitungs-vortrag von Hofrath Professor Dr. R. Chrobak. Von Anna Rolf. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Graphologischer Briefkasten. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Album der Poesie: Und dennoch! Von O. Bibus. Der Sturm vermag. . . Von C. Thaler. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlichter. — Ein Bekenntnis. Von F. Benjamin (Meiner). — Feuilleton: Ein Brief. Von R. v. Winzinger. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inzerate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

„**Der Kyffhäuser**“. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben Linz a. d. Donau, Altstadt 11. Von dieser neuen deutschnationalen Zeitschrift, die als ein im großen und modernen Stil geleitetes Blatt für nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das Märzheft mit folgendem Inhalte erschienen: Karl Hron, Der Transvaal-Krieg. — Arthur Pleißner, Die reichsdeutsche Flottenpolitik II. — Ernst Wof, Die Jugendbewegung im Deutschen Reich. — W. Michel, Die Furcht vor der Verantwortung. — Irma v. Troll-Borostyani, Grund und Ziele der Frauenbewegung (Schluß). —

Karl Bienenstein, Gedichte. — Susi Wallner, Ueber allen Gipfeln ist Ruh'. — Jenny v. Reuß, Gedichte. — Arnold Hagenauer, Aus der österreichischen Gesellschaft. — Adolwig Doser, Der Fall Glas Wfßen. — Rundschau: (Mag. Bancsa, Wiener Musikbrief. — Hermann Eswein, Münchener Brief. — Mois John, Egerländer Briefe III. — Anton Renk, Tiroler Brief. — Arthur Pleißner, Sächsischer Kunstbrief). — Kritik. — Zeitungschau. — Bücherschau. — Der vierteljährliche Bezugspreis des „Kyffhäuser“ beträgt 2 K 40 h. Bestellungen sind entweder an die Verwaltung (Linz a. d. Donau, Altstadt 11) oder an die nächste Buchhandlung zu richten. Probehefte sind umsonst und portofrei von der Verwaltung zu beziehen.

Nr. 51 des Simplicissimus (Illustrirte Wochen-schrift, Verlag von Albert Bangen, München) enthält folgende Illustrationen: „Ein neuer Geschäftszweig“ von F. v. Reznicek, „Der Decadent“ von W. Caspari, „Ein Edelster der Nation“ von W. Schulz, „Hofjägerlatein“ und „Unter Kindern“ von E. Thöny, „Schuß vor Schußleuten“ von Th. Th. Heine, „Das bürgerliche Gesetzbuch“ von E. Heilemann, „Balsam“ und „Ein Raiver“ von F. B. Engl. — Textlich vervollständigt wird die Nummer durch ein stimmungsvolles Gedicht von Paul Bornstein, ein politisch-satirisches Gedicht von Hase, einige lustige Anekdoten unter der beliebten Rubrik „Lieber Simplicissimus!“ und eine überaus lustige Erzählung „Die Hinterseeer“ von Peter Schlemihl. — Der Simplicissimus kostet vierteljährlich Mk. 1.25 und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

„**Schule und Haus**.“ Soeben erscheint von dieser bekannten Elternzeitung das 3. Heft des 17. Jahrganges. Wir machen unsere geehrten Leser auf diese Erziehungsblätter besonders aufmerksam, weil sie thatsächlich einem dringenden Bedürfnisse entgegenkommen, indem sie gesunde Erziehungsgrundsätze in die deutsche Familie zu verpflanzen trachten, den Eltern in allen Erziehungs- und Unterrichtsfragen mit Rath und That an die Hand gehen und eine gewissenhafte Kinderpflege zum Gemeingute des Volkes machen wollen. Der Preis — 4 K ganzjährig für 12 hübsch ausgestattete Hefte — muß als sehr gering bezeichnet werden. Die Verwaltung — Wien, III., Streiberggasse 10 — versendet auf Verlangen Hefte zur Ansicht an jedermann kostenfrei.

„**Die Fackel**“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfbblatt, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und socialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht, enthält in seiner vierunddreißigsten Nummer (Anfang März): Unsere Socialpolitik. — Für wen wurde der Zeitungstempel aufgehoben. — Dringlichkeitsantrag. — Ein Hinterstößer-Jubiläum. — Ein Cartellprocess. — Halbastatisches. — Die Rache. — Freundschaft, Bildung, Nonacher und Magbalenenheim. — Wiener Barenmarkt. — Antworten des Herausgebers (Fürstin und Kohn; Einem Habitué; Herrn Angelo Eisner v. Eisenhof; Reptil; Unentwegt; Vom Staatsrath Bloch). u. s. w.). — „Die Fackel“ erscheint 3mal im Monat,

im Umfange von 16 bis 32 Seiten Octavformat. Preis der einzelnen Nummer 10 kr. — Abonnement April bis December fl. 2.25. — (Für Deutschland Mark 4.50, für die Länder des Weltpostvereines Mark 5.25). — Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Moriz Frisch, Wien, I., Bauernmarkt 3.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

Eingefendet.

**L'URBAINE**  
 Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
 Beim k. k. Ministerial-Zahlamte hinterlegte  
 Special-Reserve für Oesterreich: Kronen 2.816.000.—  
 Direction für Oesterreich:  
 WIEN, I., Graben Nr. 31 (Goldschmidgasse 3).

Gegen Husten und Katarrh, bei der Kinder, gegen Verschleimung Heiserkeit, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, sowie bei  
**Influenza**  
 ist bestens empfohlen die Kärntner, **Römer-Quelle.**  
 Schutzmarke.  
 4674-88 Das feinste Tafelwasser.  
 Haupt-Depôt: Josef Matić in Cilli.

Franz Wilhelm's  
**abführender Thee**  
 von  
**FRANZ WILHELM**  
 Apotheker in Neunkirchen  
 (Niederösterreich)  
 4458  
 ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl.  
 öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wegen **Uebersiedlung**  
 sind diverse Einrichtungsstücke, Bilder, Bücher, Kisten etc. billig abzugeben.  
 Schulgasse 23, I. Stock.

**Elliot-Fahrräder**  
 Ia Tourenrad 188 Mk.  
 2 Jahre Garantie.  
 Nähmaschinen.  
 Man verl. Preisliste.  
 S. Rosenau in Hachenburg.

Gute Uhren billig  
 mit 3jähr. schriftl. Garantie  
 vers. an Private  
**Hanns Konrad**  
 Uhrenfabrik und  
 Geldwaren-Exporthaus  
 Brüx (Böhmen).  
 Preis Silber-Uhr fl. 9.75.  
 Preis Silber-Uhr fl. 5.80.  
 Preis Silber-Uhr fl. 1.90.  
 Preis Silber-Uhr fl. 1.95.  
 Meine Firma ist mit dem  
 L. U. M. ausgezeichnet, besitzt  
 ged. u. silb. Ausstattungs-  
 stellen u. tausende Auer-  
 mazetteuhren. 4179-85  
 Illustr. Preis-catalog gratis und franco.

Wer will 400 Mark  
 garantirt monatl. leicht, ehrl. und  
 ohne Risiko verdienen? Sende sofort  
 Adresse mit Freimarke unter V. 21  
 Annoncen-Exped. K. F. Wojtan,  
 Leipzig-Lindenau. 4289-27

**Philipp Neustein's**  
**verzuckerte**  
**abführende Pillen**  
 welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten  
 als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,  
 stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten  
 Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.  
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,  
 demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.  
**Man verlange** „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“  
 Nur echt, wenn jede Schachtel auf der  
 Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.  
 Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-  
 ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-  
 schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.  
**Philipp Neustein's**  
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,  
 Depot in Cilli bei Herrn Adolf Marek's Nachfolger, M. Rauscher,  
 Apotheker. 4318-25

**Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung**, reichhaltigstes und billigstes Familien-  
 und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währinger-  
 strasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt  
 einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr.,  
 einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des  
 Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen  
 dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus  
 allen grösseren Städten der Welt.

  
 Fahrkarten- und Frachtscheine  
 nach  
**Amerika**  
 königl. belgische Postdampfer der  
 „Red Star Linie“ von Antwerpen,  
 direct nach  
 New-York und Philadelphia  
 concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.  
 Man wende sich wegen Frachten und  
 Fahrkarten an die 3570—a  
**Red Star Linie**  
 in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper**, Bahnstrasse 8 in  
 Innsbruck,  
**Anton Rehek**, Bahnhofgasse 92  
 in Laibach.

**Gasthaus Annensitz**  
 am Laisberg  
 ist wieder eröffnet.  
 Für stets frisches Bier und vorzüg-  
 lichen Wein ist bestens gesorgt.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet erge-  
 benst ein  
 Der Besitzer.

# Osterkarten in großartiger Auswahl bei Fritz Rasch, Cilli.

## Danksagung.

Allen Jenen, welche unserem liebverstorbenen Mitgliede

### Leo Costa

ihr letztes Geleit gegeben und ihm ein so schönes, ehrenvolles Leichenbegängnis ermöglicht haben, sowie für die vielen herrlichen Kranzspenden sei hiermit unser herzlichster Dank gesagt.

Cilli, 25. Lenzmond 1900.

Deutsche Junkerschaft

4804

im „goldenen Engel“ zu Cilli.

## Kundmachung.

### Eine Partie weicher Hölzer

gut ausgetrocknet (1897/98 geschlagen), an ebener Strasse gelagert, 254 Stämme, 10—26 Meter lang, wird in der L.-Curanstalt **Neuhaus bei Cilli** an den Meistbietenden in Bausch und Bogen gegen sofortige Abfuhr und Zahlung abgegeben. Holz- und Abmassverzeichnis in Neuhaus zu besichtigen. — Anbote bis längstens 15. April zu richten an den **steierm. Landes-Ausschuss, Graz.** 4803—26

## Kleider-Zephyre

Ia Qualität, garantirt waschecht, liefert

**Franz Brückner, Baumw.-Weberei Mähr.-Rothwasser.**

Ein Packet, enthaltend 40 Meter Zephyr, schön sortirt für den Hausgebrauch, Kronen 18.— gegen Nachnahme franco.

4787—26

Muster gratis.

## Kundmachung.

Die Demolierung des ehemals zum „Löwen-Hotel“ gehörigen amerikanischen **Eiskellers**

wird im Offertwege hintangegeben.

Offerte sind bis zum 31. März an die gefertigte Direction zu richten.

### Die Direction

der

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

4785—?



## Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in **Wien, I., Fleischmarkt 1,** ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.  
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker **C. Brady** (früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Steiermärk.

## ROHITSCHER

SAUERBRUNN **Jempel-Styria Quelle**  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

5860—78

## Zu verkaufen

sind sehr preiswürdig im „Café Central“: 4 Stück doppelarmige **Bronze-Gasluster** sammt **Auerlampen**, sowohl einzeln als alle vier Stück zusammen.

Auskunft an der Cassa ebendasselbst.

Das beste und billigste Anstrichöl

4798-43 und **Holzconservierungsmittel** ist und bleibt das seit mehr als 20 Jahren erprobte

## Carbolineum

Patent **Avenarius.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

„Carbolineum“-Fabrik **R. Avenarius**

Amstetten N.-Ö.

Bureau: Wien, III/1, Hauptstr. 84.

Verkaufsstelle:

**Josef Costa, Cilli.**

Schön möbliertes

## Zimmer

mit oder ohne Pension ist ab 1. April 1900 zu vergeben. Auskunft: **Neugasse 14, Hochparterre.** 4802

Ein vorzügliches

## Reitpferd

(auch Wagenpferd) Rothfuchs, Wallach, 8 Jahre alt, 167 cm hoch (15<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Faust) garantirt fehlerfrei, billig zu verkaufen. — Anfrage a. d. Verw. der „D.W.“ 4801-26

## Zu verkaufen:

1 Sparherd sammt Aufsatz,  
2 Röhren, Wasserwanne und  
Windofen. — **Villa Lidia.** 4805

## Nett möbl. Zimmer

separiert, sogleich zu vermieten. Sammt Bedienung 6 fl. Rann Nr. 26. 4800

Kaum benützte

## Herren-Kleider,

Wäsche, Damentoiletten,  
1 Speisetisch mit 6 Sesseln,  
1 hochlehniges Bett,sonstige Möbel

und Gebrauchsgegenstände

sind Verkaufes halber täglich von 9—11 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachmittags **Hermannsgasse Nr. 12.** zu besichtigen.

## Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäss, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark. Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Oesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

**J. Zaruba & Co.,**  
Hamburg. 4733-69

Geräumige I. Stock-

## Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern (Parquetböden), Küche, Speisekammer, Keller, Holzlage u. Mitbenützung der Waschküche sammt Gartenanteil; ferner ein schöner Pferde-stall für 5 Pferde sammt Wagenremis und Dienerzimmer in **Gaberje Nr. 52** kaum 3 Minuten von Cilli entfernt, vom 1. Juli ab zu vermieten.

Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser im Hause. 4740—30

Anfrage beim Hauseigentümer daselbst im I. Stock.

Denaturirten

## Spiritus

verkauft billigst die Spiritus-Brennerei in **Kranichsfeld a. d. Südbahn.** Aufträge an die Gutsverwaltung

## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen **Riefen-Boreley-Haar**, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Vorreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag,**  
WIEN, I., Seilergasse 5.



Das denkbar Beste in **Fahrrädern u. Schusswaffen** zu concessionslos billigen Preisen. **Käufst. Catalog gratis und franco.** **Waffenfabrik Treibschütz**